

Spottendes Ein-Horns

Claudius Bruns macht Quatsch, und den mit Intelligenz wieder weg



Hat die Schuhe schön, die Show läuft sowieso: Claudius Bruns

Ende 2015 im Horns Erben. Es wird gegeben: »Allein am Elfenbein«. Das Programm läuft nun seit über einem Jahr und immer noch ist es rammvoll im Saal der historischen Weinstube, die einst vom Leipziger Schnapsproduzenten Wilhelm Horn geführt wurde. Einer der »Erben« ist Claudius Bruns, er steht auf der Bühne und sitzt am Flügel, er ist allein am Elfenbein. Das Kabarettprogramm mit Gesang und Klavier erfüllt im besten Sinne das, was mit dem Begriff der Kleinkunst eigentlich nur ungenau umrissen wird. Die Witze über Politiker versuchen niemals, das Publikum mit einem platten »Die da oben und wir hier unten« für sich einzunehmen. Vielmehr wird das diplomatische Parkett als ein Ort libidinöser Sehnsüchte imaginiert, an dem Spitzenpolitiker tanzend umeinander werben. Es geht um Pegida und arabische Zahlen, um Angst vor Ausländern und die Wirkung der Homöopathie, um Juden und die Lügenpresse (gar den *kreuzer* selbst) und schließlich um das Private, das Kleine, das immer auch die Welt enthält.

Ganz privat gestaltet sich die Schilderung eines Ich-Erzählers, der frisch in Lindenau ankommt, und zwar zu einer Zeit, als es hier keinen Bioladen, keine jungen Modeateliers und keine Künstlerbüros auf ehemaligen Industriegeländen gab, sondern der Stadtteil vor allem mit Nazis und Arbeitslosen assoziiert war. Diese erheiternden Anekdoten aus dem Reich des Absurden kommen beim Publikum gut an, auch, weil Claudius Bruns ein einnehmender Erzähler ist. Tatsächlich hat das Ich viel mit ihm gemeinsam, der vor 20 Jahren aus Köln kommend eben dort in Lindenau anlandete, um sich seinem Studium zu widmen.

Zufällig trat das Horns Erben in Bruns' Leben und in das der anderen drei, denen eines Tages ein Wasserrohrbruch gestattete, hinter die eigentlich verrammelten Türen in der Arndtstraße zu schauen. Das war 2004 und die vier machten sich daran, als Verein den Ort wieder aufzubauen. Niemand von ihnen hatte Erfahrungen im Baugewerbe oder mit dem Denkmalschutz und auch nicht in Gastronomie und Eventmanagement. 2012 schließlich konnte die rekonstruierte Originalfassade aus dem Jahr 1931 eingeweiht werden, die seither in Rotorange, mit blauen Waldhörnern versehen, in die Nacht leuchtet und Werbung für Cherry Brandy, Steinhäger und Weinbrand macht, die ebenfalls das Logo mit dem Blechblasinstrument trägt. »Es gibt Leute, die fahren immer zu dieser einen Bucht, um den Sonnenuntergang zu sehen. Unser Sonnenuntergang ist es, wenn das Bühnenlicht im Horns Erben

angeht«, so Bruns über das teilweise jahrelange Engagement der Beteiligten. Das Geld für die neue alte Fassade kam über Spenden rein, tatkräftige ehrenamtliche Hilfe war immer wieder zur Stelle. Unterstützung kam auch von Behörden der Stadt und von Familie Horn, die dabei half, die historischen Funde einzuordnen. Deren Vorfahre Wilhelm gründete Anfang der zwanziger Jahre eine Spirituosenproduktion in Gohlis und eröffnete wenige Jahre danach in der Arndtstraße besagte Weinstube. »Wein und Korn – stets von Horn« lautete das Motto bis zur Enteignung 1972, ein Neustart 1991 blieb ein Versuch.

Nachdem die alte Weinstube durchlüftet und entrümpelt, Dielen abgeschliffen, Wände gemalert und die Holzvertäfelung aufgemöbelt waren, öffnete sich das neue Horns im Frühling 2005 in gediegener Wohnzimmeratmosphäre. Es startete etwa der Thomasius-Club, DJs laden zum Tanz, Bands zum Musikgenuss, es gibt Lesungen und Theater. Die Impro-Profenoper »Adolf Südknecht« erzählt die Geschichte der Familie Südknecht, die in der Arndtstraße eine Kneipe betreibt und beim Allaschtrinken das Weltgeschehen durch Weimarer Republik, Zweiten Weltkrieg und weitere Jahre hinter die Bar holt. Hier sitzt Bruns am Flügel, wie auch seit einigen Jahren bei den Academixern. Neben all diesen Ereignissen beendete er erfolgreich sein Jazz-Piano-Studium. »In der Musik findet für mich ein ganz innigliches Gefühl, eine besondere Tiefe des Empfindens statt. Sie hat etwas Rauschhaftes und das ist ein guter Gegensatz zu all den anderen, praktischeren Dingen, mit denen ich zu tun habe«, sagt Bruns über die Musik, mit der er schon den Leipziger Songslam gewonnen hat.

Die Kleinkunst gestattet das Zusammenwirken von Text, Musik und Spiel und schafft eine interaktive Live-Situation: »Die Zuschauer sitzen vor einem und geben direkt Feedback.« Bei Claudius Bruns fällt dieses Zusammenspiel mal ernst, mal leicht, mal poetisch und verträumt aus, mit Wortwitz und Tempo und ehrlich: »Mein Soloprogramm hat autobiografische Züge.« Da sitzt am Miniaturflügel ein Miniaturpianist und besingt – bedient von Bruns' linker Hand – die Liebe, während Bruns selbst mit der rechten Hand am echten Flügel die Illusion herstellt. »Danke an die Kleinkunst, dass solch lyrische Sachen in diesem Genre möglich sind«, freut sich Bruns. Und wir freuen uns auch.

FRANZISKA REIF

► »Allein am Elfenbein«: 22.4., 20 Uhr, Horns Erben

ANZEIGE
SCHAUBÜHNE



CAMUS

THEATER | SCHAUBÜHNE-ENSEMBLE
NOMINIERT FÜR DEN LEIPZIGER
BEWEGUNGSKUNSTPREIS
5. FEB | 19 UHR | 6. FEB | 18 UHR

**DIE LEGENDE
VOM HEILIGEN
TRINKER**

HÖRTHEATER-SPECIAL:
JOSEPH ROTH | 10. FEB | 20 UHR

**VALENTINA
LISITSA**

MEET THE ARTIST | ÜBERRA-
SCHUNGSKONZERT ZUM VALEN-
TINSTAG | 14. FEB | 19 UHR

**CAFÉ DER
TOTEN
PHILOSOPHEN**

WAS IST DAS GUTE LEBEN?
SALON | 23. FEB | 19 UHR

**ARBEITS-
SCHLACHTEN**

THEATER | FRINGE ENSEMBLE
TEXT: GORAN FERČEC
26. UND 27. FEB | 20 UHR

**FEB 2016
SCHAUBÜHNE
LINDENFELS**

WWW.SCHAUBUEHNE.COM

Termine 072 Kunst 060 Literatur 056 Musik 036 Spiel 034 Film 028 047